

# SPRUNGBRETT



**EINTAUCHEN  
IN DIE BERUFSWELT**



**HELDINNEN UND  
HELDEN DER  
SPITÄLER**



**AUF DIESE BERUFS-  
LEUTE KÖNNEN WIR UNS  
IM EXTREMFALL  
VERLASSEN.**

**FOIOROMAN  
STEH DAZU!**



**Report aus der Berufsfachschule.  
Bewerbungsgespräche  
richtig vorbereiten.  
Alternativen zum Traumberuf.  
Pendler-Erfahrungen.  
Tipps zur Berufswahl.  
Quiz.**





# 4

## HELDINNEN UND HELDEN DER SPITÄLER



Bild: Peter Kraft

Wer in einem Spital ist, möchte möglichst schnell wieder heil und gesund werden. Darum muss dort alles stimmen. Das Licht, der Lift und die medizintechnischen Geräte funktionieren. Die Mahlzeiten sind gesund, verträglich und lecker. Blutproben werden schnell und zuverlässig analysiert. Die Patientinnen und Patienten bekommen Freundlichkeit und Zuwendung, damit es ihnen bald wieder besser geht. Ganz verschiedene Berufsleute sorgen dafür, dass all dies in einem Spital klappt.

Illustration: Christina Baeriswyl

# INHALT

- 4 HELDINNEN UND HELDEN DER SPITÄLER.**  
Auf diese Berufsleute können wir uns im Extremfall verlassen.
- 9 WER ARBEITET SONST NOCH IM SPITAL?**  
Weitere Berufe im Gesundheitswesen.
- 10 BERUFSFACHSCHULE.**  
So wird dein Unterricht während der Lehre.
- 14 BEWERBUNGSGESPRÄCH.**  
Was bringt eine gute Vorbereitung? Wir haben es getestet.
- 16 UND WENN'S NICHT KLAPPT MIT DEM TRAUMBERUF?**  
Das sind deine Alternativen.
- 18 PENDELN ZUR ARBEIT.**  
Erlebnisse und Strategien von Lernenden.
- 19 RÄTSEL.**
- 20 FOTOROMAN.**  
Steh dazu!

# 10

## REPORT AUS DER BERUFSFACHSCHULE.

Was wird anders, was wird besser im Unterricht? Wir werfen einen Blick in euer zukünftiges Klassenzimmer.



Bild: Peter Kraft

# 16

## UND WENN'S NICHT KLAPPT MIT DEM TRAUMBERUF?

Dann gibt es immer noch verwandte Berufe, EBA-Ausbildungen oder ganz überraschende Lösungen. Wir stellen euch neun Jugendliche vor, deren Geschichten Mut machen.



Bild: Frederic Meyer

# 18

## WEITER WEG ZUR ARBEIT?

Auch Lernende pendeln manchmal lange. Wie sie die Zeit in den vollen Bussen und Zügen nutzen, verraten sie euch hier im Sprungbrett.



Bild: Anna-Lena Ramm



# REPORTAGE DIE HELDINNEN UND HELDEN DER SPITÄLER

Text und Bilder: Peter Kraft

*Im Spital sorgen Ärztinnen und Ärzte für das Wohl der Patientinnen und Patienten. Das stimmt – doch es gibt noch viele andere Berufsleute, die ebenfalls einen entscheidenden Beitrag dazu leisten. Wie könnte eine Chirurgin arbeiten, wenn sie nicht stets das richtige Instrument in die Hand gedrückt bekäme? Wie könnte ein Spital funktionieren, wenn die Gebäudetechnik nicht top im Schuss wäre? Und wie könnten sich die Patienten gut erholen, wenn das Essen nicht schmackhaft und bekömmlich wäre? Wir präsentieren: Die Heldinnen und Helden der Spitäler.*

## EINEN REIBUNGSLOSEN VERLAUF DER OPERATION SICHERSTELLEN

«Ich wollte immer schon einen medizinischen Beruf. So habe ich eine Lehre als **medizinische Praxisassistentin** gemacht, mit dem Ziel, mich später weiterzubilden», sagt Olivia Müller. «Weil die Arbeit in der Pflege nicht mein Ding ist, suchte ich nach Alternativen. Mein Vater ist Optometrist und organisierte mir einen Tag im Operationsaal. Diese Welt faszinierte mich sofort, und so entschied ich mich für die Ausbildung als **Fachfrau Operationstechnik HF**.»

### Keimfreie Umgebung

Vor einer Operation stellt Olivia mit einer Arbeitskollegin die desinfizierten

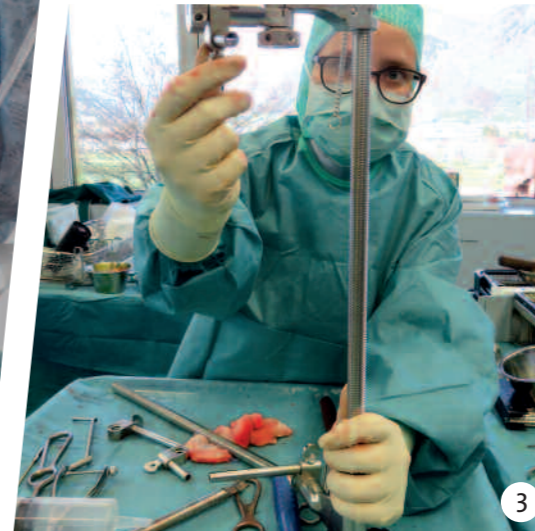
Instrumente und Geräte zusammen. Sie sterilisieren erst ihre Hände und Unterarme, dann den Operationstisch und schliesslich den Patienten. Diesen decken sie nun mit keimfreien Tüchern ab – bis auf die Körperstelle, an der operiert werden soll. So entsteht eine sterile Rahmenzone. Während der Operation bleibt ein Fachmann oder eine Fachfrau Operationstechnik immer beim Chirurgen. Der Kollege oder die Kollegin reicht, wenn nötig, Instrumente von aussen.

### Immer einen Schritt voraus sein

«Die Kunst in unserem Beruf ist es, der Operation konzentriert zu folgen und gedanklich immer bereits einen Schritt voraus zu sein», erklärt Olivia Müller. «So können wir die Anweisungen der Chirurginnen und Chirurgen sofort befolgen, ohne erst lange nachdenken zu müssen. Sobald man etwas Routine hat, arbeitet man mit den Ärztinnen und Ärzten wie Zahnräder zusammen.»

### Klare Regeln und Flexibilität

«Einerseits halten wir uns an strikte Regeln, andererseits verlaufen Operationen immer wieder anders. Wir müssen sehr konzentriert und genau arbeiten, gleichzeitig aber flexibel sein, um auf Überraschungen schnell reagieren zu können. Wir müssen immer Ruhe und Übersicht bewahren – auch in der Hektik. Das sind hohe Anforderungen. Aber dafür werde ich mit einem Beruf belohnt, der immer wieder Neues bietet – und der mir die Gewissheit gibt, etwas Gutes zu tun.»



Olivia Müller

- 1 Vor der Operation zieht Olivia sterile Einweghandschuhe an.
- 2 Hier packt Olivia die Instrumente für die Operation ab.
- 3 Olivia baut einen Distraktor. Das ist ein Implantat, das nach einem Bruch des Nachwachsens des Knochens erleichtert.

Linda Tushi

- 4 Linda transportiert ein mobiles Messgerät zu den Patientenzimmern.
- 5 Während der Blutdruckmessung ist Zeit für ein aufmunterndes, persönliches Gespräch.
- 6 Die richtigen Medikamente finden und diese korrekt dosieren: Diese Aufgabe ist äusserst wichtig und braucht viel Konzentration.

### Viel Freude und auch Leid

«In meinem Beruf helfe ich mit, Leben zu retten. Wenn das gelingt, oder wenn ich einen Kaiserschnitt begleiten kann, empfinde ich pure Freude. Allerdings muss ich auch Bilder von schweren Verletzungen ertragen oder Operationen verarbeiten, die nicht zum Erfolg führen. Ich bin froh, dass wir im Team offen darüber sprechen.» Und sie gibt zu: «Im Freundeskreis war ich auch schon sensibler für kleine Alltagsprobleme. Sie erscheinen im Vergleich zum Geschehen im Operationssaal nicht immer so wichtig.»

## PATIENTEN BETREUEN, VERSORGEN UND PFLEGEN

Die Betreuung von Patienten ist eine 24-Stunden-Aufgabe. Darum arbeiten die **Fachleute Gesundheit EFZ (FaGe)** in Schichten. Linda Tushi wird als Minderjährige zwar nur während des Tages eingesetzt, erfährt aber genau, was in der Nacht passiert ist. «Bei jedem Wechsel werden jene, die eine Schicht beginnen, genau informiert: Ist etwas geschehen, das für die Pflege wichtig ist? Wie geht es den einzelnen Patienten? Für wen braucht es spezielle Massnahmen?»

### Vom Kontrollblick bis zur Ganzkörperpflege

Als erstes bereitet Linda die Medikamente vor und bringt sie den Patienten. Bei manchen nimmt sie Blut für eine Laboruntersuchung, bei anderen misst sie das Gewicht. Nun bespricht das Team, wer welche Patienten pflegt. «Meist bin ich für etwa sechs Personen zuständig.



Bei manchen genügt ein kurzer Kontrollblick, andere müssen gewaschen und angezogen werden. Wenn nötig wechsle ich die Verbände und bereite die Infusionen vor, welche die Pflegefachleute später verabreichen.»

### Freude und Dankbarkeit

Nun misst Linda den Blutdruck eines Patienten. Sie macht das sehr einfühlsam, aber auch schnell und effizient. Sie spricht freundlich mit dem Mann, während sie ihre Arbeit macht. Der Patient reagiert sehr positiv. Obwohl er von seiner Krankheit schwer gezeichnet ist, zeigt er Freude und Dankbarkeit. «Die meisten Patientinnen und Patienten reagieren so. Es tut immer wieder gut zu erfahren, dass meine Arbeit geschätzt wird», sagt Linda.

### Traurige Schicksale verarbeiten

Hin und wieder gibt es auch schlecht gelaunte Patienten. Linda kann das verstehen: «Sie sind schliesslich nicht zum Vergnügen im Spital.»

Die traurigen Schicksale mancher Patienten verarbeitet die lernende FaGe durch Gespräche mit dem Team oder mit ihrer Familie. «Ich muss das so akzeptieren wie es ist – und versuchen, diesen Menschen durch meine Arbeit so gut es geht zu helfen.»

### Menschen, Medizin, Abwechslung

«Als FaGe interessieren mich Menschen und Medizin. Ich bin offen, freundlich und belastbar. Geduld ist wichtig, aber wenn es darauf ankommt, müssen FaGe vollen Einsatz zeigen. In meinem Beruf läuft jeder Tag anders. Darum ist es gut, wenn man Abwechslung mag.» Linda möchte sich nach der Lehre auf jeden Fall weiterbilden. Ob als diplomierte Pflegefachfrau, als Physiotherapeutin oder als Intensivpflegerin weiss sie noch nicht.

#### Jasmin Vogel

- 1 *Volle Konzentration: Jasmin untersucht eine Blutprobe unter dem Mikroskop.*
- 2 *Zuvor gibt sie winzige Bluttröpfchen auf dünne Glasplättchen.*
- 3 *Das Einstellen und Bedienen der Analysegeräte ist eine komplexe Arbeit.*
- 4 *Die Resultate der Analysegeräte landen direkt auf Jasmins Bildschirm.*

#### Florian Suter

- 5 *Blick in die Werkstatt und ins Materiallager.*
- 6 *Florian kontrolliert und reinigt die Rohrpost-Zentrale.*
- 7 *In der Werkstatt bereitet Florian seine Einsätze vor.*

## DANK LABORANALYSEN DIE RICHTIGE THERAPIE FINDEN

Die **Biomedizinische Analytikerin HF Jasmin Vogel** macht immer wieder andere Laboruntersuchungen. Sie wird dafür auf verschiedenen Posten eingesetzt: Blutuntersuchung, Blutgerinnung, Blutgruppenbestimmung, Chemie und Bakteriologie sind nur einige Beispiele. An den meisten Labor-Arbeitsplätzen werden die Proben erst einmal zentrifugiert – um beispielsweise das Blut in seine Bestandteile (Blutzellen und Blutflüssigkeit) aufzuteilen.

### Wenn die Software Alarm schlägt

Jasmin bedient je nach Posten ganz unterschiedliche Hightech-Geräte, welche die Proben analysieren. Die Resultate werden an eine Software übermittelt, die Alarm schlägt, wenn Grenzwerte unter- oder überschritten werden. In so einem Fall informiert Jasmin die Ärztin oder den Arzt. In manchen Fällen wiederholt sie die Tests auch. So kann sie ausschliessen, dass wegen eines falschen Resultats eine falsche Behandlung angeordnet wird.

### Analyse überwachen

Das Bedienen der Analysegeräte ist eine schwierige Aufgabe: Die Berufsleute müssen ganz genau beachten, was getestet werden soll, das Gerät entsprechend einstellen und den störungsfreien Ablauf der Analyse überwachen.

«Wichtig ist auch der sorgfältige Umgang mit den Proben und deren korrekte Beschriftung: Im Labor erhält jede Probe einen Barcode.»

### Untersuchungen mit dem Mikroskop

Manche Untersuchungen führt nicht die Maschine durch, sondern Jasmin selbst: «Eine auffällige Blutprobe streiche ich so dünn auf kleinen Glasscheiben aus, dass alle Blutzellen schön nebeneinanderliegen. Unter dem Mikroskop kann ich nun die roten und weissen Blutkörperchen analysieren. Von den weissen Blutkörperchen gibt es verschiedene Sorten. Jedes Mal, wenn ich eines gefunden habe, bestimme ich, zu welcher Art es gehört. Das mache ich so lange, bis ich 100 weisse Blutkörperchen gezählt habe. Jetzt kann ich feststellen, wie diese zusammengesetzt sind.»

### Tempo und Sorgfalt

Solche Arbeiten brauchen grösste Sorgfalt, viel Geduld – und einiges an medizinischem Wissen. Belastbarkeit ist ebenfalls wichtig, denn manchmal kann es stressig werden. «Trotz Druck, Tempo und viel technischem Wissen steht hinter jeder der Proben der Patient als Mensch im Mittelpunkt.»

## DIE INFRASTRUKTUR IN SCHUSS HALTEN

Schon ein kurzer Rundgang mit Florian Suter zeigt, wie vielfältig sein Beruf ist. Mit dem Akkuschrauber montiert er Türstopper und Türschliesser in den Gängen des Spitals. Er kontrolliert und reinigt die Zentrale der Rohrpost: Mit Druckluft werden Gegenstände in kleinen Behältern durch Rohre bewegt und damit von einem Raum in den anderen transportiert. «So kommen beispielsweise Proben schnell ins Labor», erklärt der lernende **Fachmann Betriebsunterhalt EFZ**.

### Bereit für alle Fälle

Weiter geht es im Heizungsraum, wo Florian Druck und Temperatur überprüft. In der Werkstatt sägt er eine Aluleiste zu. Sie wird z.B. in den Patientenzimmern die Fernsehkabel aufnehmen. Die Werkstatt ist voller Apparate und Geräte: Fräsen, Sägen, Bohrmaschinen. Ausserdem dient sie als Materiallager. Egal, welche Arbeiten im Spital anfallen: Hier findet Florian alles, was er braucht.



1



2



3



4



7



5





### Elektronisches Meldesystem

Wenn im Spital etwas nicht mehr funktioniert, können alle Mitarbeitenden am Computer eine Meldung abschicken. Florian sieht diese Meldungen im System und behebt eine Störung nach der anderen – wobei die Patientenzimmer oberste Priorität haben. «Es kann alles dabei sein, vom defekten Leuchtkörper über den wackligen Seifenspender bis hin zur abgebrochenen TV-Halterung.»

### Patientenkontakt und Schneerräumen

«Viele Patienten schätzen die Abwechslung, wenn ich bei ihnen etwas repariere. Manche fragen ganz genau nach, was ich da mache.» Neben den Defekten hat Florian viele Arbeiten, die regelmässig anfallen. Dazu gehört das Rasenmähen, die Pflege der Umgebung im Sommer und das Schneerräumen im Winter. Florian kontrolliert ausserdem die Abflüsse oder reinigt und entkalkt die Kaffeemaschinen.

### Vielseitig gefordert

Florian mag sein spezielles Arbeitsumfeld. «Ein Spital ist sehr lebendig, es laufen ständig Leute herum. Und an Orten wie den Operationssälen Reparaturen durchzuführen, ist nicht gerade alltäglich.» Ob im Spital oder anderswo: Ein Fachmann Betriebsunterhalt braucht laut Florian «Interesse an verschiedensten Handwerken und Techniken, viel Motivation und eine gewisse körperliche Belastbarkeit.»

## FÜR PATIENTEN UND GÄSTE GESUNDES ESSEN ZUBEREITEN

«Der Arbeitsalltag in der Spitalküche unterscheidet sich je nach Posten, an dem ich arbeite, sehr stark», erklärt die **lernende Köchin** Angela Marty. «In der Patisserie stelle ich sehr viele Exemplare des gleichen Tagesdesserts her. Wenn ich für Apéros oder andere Anlässe im Spital koche, wird es spezieller und vielfältiger, und ich kann auch einmal etwas ausprobieren.»

### Wirklich so hektisch?

«Für die Gäste in der Kantine kochen wir auch à la carte, also einzelne Mahlzeiten auf Bestellung. Das gibt immer sehr viel zu tun, man steht unter grossem Zeitdruck und muss sich immer wieder auf neue Bestellungen einstellen – wie in einem Restaurant. Allerdings darf ich sagen, dass sich der Druck in der Spitalküche in Grenzen hält. Meine Klassenkameraden aus den Restaurants berichten von einem wesentlich hektischeren Betrieb.»

### Vorbereiten und schöpfen

Der Arbeitsalltag von Angela besteht nicht nur aus Kochen. «Die Lebensmittel müssen natürlich erst vorbereitet werden. Also schneide ich Gemüse, stelle aus verschiedenen Zutaten die Flüssigkeit für Omeletts her oder würze Fleisch. Weil im Spital viele Mahlzeiten gleichzeitig ausgegeben werden, helfen wir Köchinnen und Köche auch beim Schöpfen der Teller.»

### Kreatives Kochen

Angela schätzt die kreative Seite ihres Berufs. «Ich liebe es, neue Rezepte auszuprobieren und die Speisen schön an-

Angela Marty

- 1 Vorbereiten braucht Zeit: Angela schneidet Gemüse.
- 2 Viele Mahlzeiten: Die Köchin hilft beim Schöpfen der Teller.
- 3 Kochkunst: Angela bereitet ein leckeres Omelett zu.

zurichten. Das hat auch im Spital seinen Platz, obwohl wir hier oft sehr grosse Mengen der gleichen Mahlzeiten kochen. Weil es hier so viele Arten zu kochen gibt, brauche ich eine grosse Portion Anpassungsfähigkeit. Inzwischen gefällt es mir auch, dass ich als Köchin immer auf den Beinen bin – aber zu Beginn der Lehre habe ich meinen Rücken abends schon gespürt.»

### Touri-Trubel oder Diätküche?

Ihre berufliche Zukunft lässt Angela noch offen. «Nach der Lehre könnte ich mir vorstellen, einmal eine Saisonstelle in einem Tourismusort anzunehmen. Das wäre eine strenge, aber sicher sehr interessante Erfahrung.» Eine weitere Option ist die einjährige Zusatzlehre als Diätköchin. Diese Berufsleute kochen für Diabetes-Patienten, Allergikerinnen oder Personen mit Magen-Darm-Problemen. Oft vertragen diese Menschen bestimmte Speisen oder Zutaten nicht, oder sie müssen die Mahlzeiten auf eine schonende Weise zu sich nehmen, zum Beispiel püriert.



1



2



3



1



2



3



4

## WEITERE BERUFE IM SPITAL

### BERUFLICHE GRUNDBILDUNG

- Kauffrau EFZ
- Büroassistent EBA
- Fachfrau Hauswirtschaft EFZ
- Hauswirtschaftspraktiker EBA
- Informatikerin EFZ
- ICT-Fachmann EFZ
- Hotelfachfrau EFZ
- Medizinproduktetechnologe EFZ

### WEITERBILDUNGSBERUFE

- Diätköchin EFZ (einjährige Zusatzlehre)
- Medizinischer Kodierer BP
- Medizinische Masseurin BP
- Radiologiefachmann HF
- Rettungssanitäterin HF
- Ernährungsberater FH
- Ergotherapeutin FH
- Hebamme FH

### PFLEGEFACHLEUTE: ZUSÄTZLICHE AUFGABEN IM VERGLEICH ZU DEN FAGE

- Pflegefachleute haben komplexere medizinisch-technische Aufgaben. Sie legen zum Beispiel Infusionen.
- Pflegefachleute beobachten den Krankheitsverlauf der Patientinnen und Patienten: Sie bestimmen, welche Art der Pflege nötig ist.
- Pflegefachleute planen und kontrollieren die Pflege.
- Pflegefachleute beraten die Ärztinnen und Ärzte und begleiten diese auf ihren Visiten.

- 1 Radiologiefachfrau
- 2 Fachfrau Hauswirtschaft
- 3 Ergotherapeutin
- 4 Rettungssanitäter



# BERUFSFACHSCHULE: SO WIRD DEIN UNTERRICHT WÄHREND DER LEHRE

**Bald wirst du ins Arbeitsleben einsteigen und der Schule ade sagen? Das ist nicht ganz richtig. Denn die Berufsfachschule ist ein wichtiger Teil der Lehre. Was erwartest dich dort? Wir haben einige Klassen an der Berufsfachschule Winterthur besucht und Erstaunliches dabei erfahren.**

Text: Peter Kraft

## KLARKOMMEN MIT GESELLSCHAFT UND KULTUR:

### ALLGEMEINBILDENDER UNTERRICHT FÜR DETAILHANDELSFACHLEUTE

Warum sind Löhne je nach Beruf so verschieden? Stella Feineis, Lehrerin für Deutsch und Gesellschaft an der Berufsfachschule Winterthur, lässt ihre Schülerinnen und Schüler über diese Frage diskutieren. Ist es die Ausbildung? Die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt? Anhand der Pferdefachleute – ein Beruf mit relativ tiefen Löhnen – zeigt Stella Feineis, dass auch noch andere Faktoren eine Rolle spielen können. Pferdefachleute sind oft idealistisch und lieben die Tiere so sehr, dass sie sich auch mit weniger Geld zufrieden geben.

Es geht Schlag auf Schlag: Als nächstes führt Stella Feineis die Klasse in die Schweizer Kultur ein. Sie wählt dazu eine spezielle Methode: Mit Ausschnitten aus einem Asterix-Band zeigt sie, wie die Bewohner eines Landes dargestellt werden können: Sprachliche Eigenheiten, Traditionen und Bräuche sowie Klischees eignen sich dazu. Sie fragt die Klasse, welche Eigenschaften die Asterix-Autoren wohl für die Schweiz gewählt hätten. Die Antworten der Schüler: Käse, der liebliche



**von oben nach unten:** Konzentriertes Arbeiten in der Gruppe.

Stella Feineis nutzt Asterix für die Einführung in Gesellschaftskunde.

Masterplan: Der Flipchart gibt den Verlauf der Unterrichtsstunde vor.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten oft ohne Hilfe der Lehrperson.

**Grosses Bild** Diskussionen gehören zum selbstständigen Erarbeiten von Wissen.

Dialekt, Berge, Banken. Und siehe da: Das stimmt sehr gut mit dem Inhalt des Bandes «Asterix bei den Schweizern» überein.

Schliesslich zeigt Stella Feineis den Lernenden eine Umfrage, in denen die Schweizerinnen und Schweizer sich selber typische Eigenschaften zuordnen. Auch die Ergebnisse dieser Umfrage konnten die Lernenden ziemlich gut voraussagen. «Damit zeige ich den Schülerinnen und Schülern, wie aus Fakten und Klischees Bilder einer Kultur entstehen, die ziemlich weit verbreitet sind.»

Das Beispiel macht klar: Die Themen in der Berufsfachschule gehen tiefer als jene in der Oberstufe. «Im allgemeinbildenden Unterricht geht es darum, die Lernenden auf ein eigenständiges Leben vorzubereiten. Dazu gehören neben der Gesellschaftskunde auch ganz konkrete Themen, wie Geld und Konsum, Politik und Recht, Versicherungen und das Ausfüllen der Steuererklärung.»

## WISSEN SELBSTSTÄNDIG ERARBEITEN:

### FACHUNTERRICHT FÜR FACHLEUTE BETREUUNG

Ursula Sidler beginnt ihre Stunde im Fach Ernährung/Hauswirtschaft mit hohem Tempo. Sie verweist kurz auf ein Flipchart, auf dem der Ablauf der Lektion skizziert ist. Das Thema ist der Unterschied zwischen dem Alltag im Privatleben und in einer Betreuungsinstitution. Die Lernenden überlegen sich zuerst in einer «Selbstreflexion», was Alltag für sie bedeutet. Danach schreiben sie sich selbstständig in eine Gruppe ein, setzen sich zusammen und vergleichen ihre Überlegungen.

Jede Gruppe erhält nun eine Fragestellung zum Thema, die sie mit einem selbstgestalteten Plakat beantwortet. Ein Beispiel: «Gestalten Sie ein Plakat mit Beispielen für strukturierte Zeit und ihrer Bedeutung für ein Kind, sowie für Sie als Betreuungsperson.» Tönt schwierig? Ist es auch. Doch gemeinsam schaffen die Lernenden die Herausforderung: Am Ende der Stunde sind alle Plakate fertig.



Es ist eindrücklich, wie engagiert die Lernenden die Gruppenarbeiten anpacken. Sie suchen sich ihr Plätzchen im Schulzimmer oder in einem Nebenraum. Dort arbeiten sie selbstständig anhand des schriftlichen Auftrags. Ursula Sidler kommt nur vorbei, wenn Fragen auftauchen – und das ist nicht allzu häufig der Fall. Ganz offensichtlich haben die Lernenden an der Berufsfachschule gelernt, wie sie sich Wissen selbstständig erarbeiten können.



## EINFACHE ZUSAMMENHÄNGE VERSTEHEN:

### FACHUNTERRICHT FÜR DETAILHANDELSASSISTENT/INNEN EBA

Zu Beginn der Stunde stellt die Wirtschaftslehrerin Birgit Jaggi Kontrollfragen zum Stoff der letzten Lektion. Danach erklärt sie einfache Zusammenhänge zum Thema «Angebot und Nachfrage»: Wenn ein Produkt bei der Kundschaft sehr beliebt ist, also eine hohe Nachfrage hat, wird sich der Preis erhöhen – und umgekehrt.

Nächstes Thema: der Unterschied zwischen Verkäufer- und Käufermarkt. Wenn ein Produkt kaum Konkurrenz hat, liegt die Macht beim Hersteller oder eben beim Verkäufer: Er bestimmt den Preis und die Nachfrage. Ist die Konkurrenz gross, bestimmt der Kunde den Erfolg des Produkts. Dann erklärt Birgit Jaggi die Bedürfnispyramide und lässt einen Lückentext zum Thema ausfüllen.

Diese Beispiele zeigen: Im Berufsfachschul-Unterricht für EBA-Lernende wird viel Zeit für die Grundlagen aufgewendet. Birgit Jaggi erklärt: «Es ist wichtig, dass die Lernenden im Unterricht Erfolgserlebnisse haben. Zum Beispiel, indem sie grundlegende Zusammenhänge in eigenen Sätzen formulieren können. Darum senke ich im Unterricht das Tempo, zeige häufig Bilder und Grafiken und verzichte auf viele Details. Mir ist es wichtiger, dass die Lernenden das Basiswissen sicher anwenden können.»

**Grosses Bild**  
Ursula Sidler greift nur dann ein, wenn Fragen auftauchen.

**Von oben nach unten:**  
Ajla Besirovic

Gianluca Franco

Anja Gretler und Joëlle Golaz

Volle Konzentration in der EBA-Klasse von Brigitte Jaggi



Die Lernenden in Birgit Jaggis Klasse schätzen diese Art von Unterricht. Sie kommen gut mit, sagen sie. Die Schule macht ihnen Spass. In der Oberstufe war das nicht immer so. Dort mussten sie oft um den Anschluss kämpfen.

## WIE ERLEBE ICH DIE BERUFSFACHSCHULE?

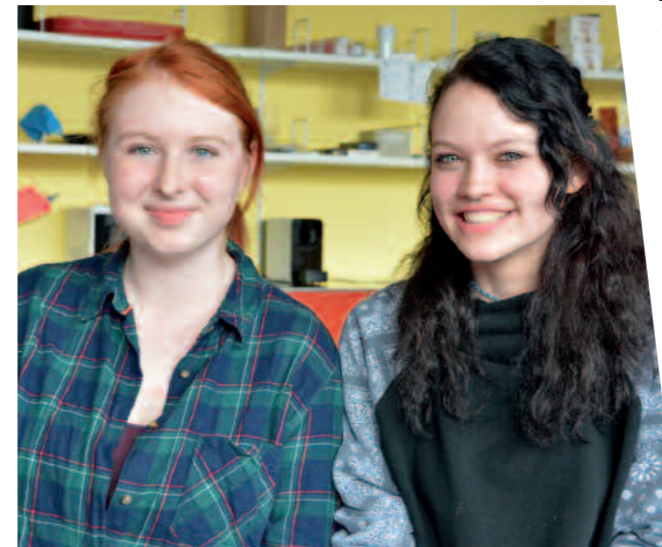
### INTERVIEWS MIT LERNENDEN

Was erwartet euch im Berufswahlunterricht? Wo liegen die Unterschiede zur Schule, wie ihr sie bis jetzt kennt? Wir haben vier Lernende an der Berufsfachschule Winterthur gefragt.



### AJLA BESIROVIC, LERNENDE DETAILHANDELSFACHFRAU

«In der Schule arbeiten wir sehr selbstständig. Wenn wir etwas nicht verstehen, müssen wir auf die Lehrpersonen zugehen, um uns Unterstützung zu holen. Ich teile mir selber ein, wann ich was lerne und wann ich welche Hausaufgaben mache. Der Schulstoff ist schwieriger geworden, aber auch interessanter. Schliesslich hat alles mit dem Beruf zu tun, den ich gewählt habe. Die Umstellung von der Arbeit auf die Schule fällt mir leicht. Es ist eine Einheit. In der Klasse haben wir einen guten Zusammenhalt. Wir unterstützen einander. Allerdings gibt es jetzt natürlich keine Cliques mehr, die jeden Tag zusammen sind.»



### GIANLUCA FRANCO, LERNENDER DETAILHANDELSFACHMANN

«Ich schätze es sehr, dass sich der Schulstoff fast nur um den Beruf und ums Leben dreht. Somit weiss ich, wofür ich lerne. Der Aufwand fürs Lernen ist grösser. Allerdings haben wir ja nicht mehr jeden Tag Schule, so dass eigentlich nichts von heute auf morgen erledigt werden muss. Der Stress ist also weniger gross, wenn man sich die Zeit richtig einteilt.»



Für mich ist die Schule inzwischen eine willkommene Abwechslung zum Arbeitsalltag. In der Klasse ist der Umgang untereinander viel erwachsener geworden. Es gibt wenig Kindereien mehr, die Atmosphäre ist seriöser und professioneller.»

### ANJA GRETLER UND JOËLLE GOLAZ, LERNENDE FACHFRAUEN BETREUUNG

«Es ist alles etwas ernster. Ein Beispiel: Wer immer wieder zu spät kommt, erhält eine Geldbusse. Die Lehrpersonen behandeln viel Stoff in kurzer Zeit. Wer nicht mitkommt, muss nachfragen oder sich zuhause nochmals mit dem Stoff beschäftigen. Trotzdem gehen wir jetzt lieber in die Schule als früher. Wir haben nur Fächer, die uns interessieren und die wir direkt brauchen können. Wenn wir arbeiten, sind wir den ganzen Tag mit Kindern zusammen. Da tut es gut, regelmässig in die Schule ‚abzutauchen‘. Wir schätzen den offenen Klassengeist sehr. Der Gruppenzwang, den es in der Oberstufe noch gab, ist verschwunden. Es interessiert zum Beispiel niemanden, welche Klamotten du trägst.»

## CHECKLISTE SO WIRST DU FIT FÜR DIE BERUFSFACHSCHULE!

*Weiterlernen, auch wenn du den Lehrvertrag in der Tasche hast. In der Berufsfachschule wird erwartet, dass du den gesamten Stoff aus der Oberstufe beherrschst.*

*Zeitung lesen. Im allgemeinbildenden Unterricht werden auch aktuelle Themen behandelt. Wenn du informiert bist, hast du einen Vorsprung.*

*Arbeit einteilen. Versuche, schon jetzt regelmässig zu lernen, statt nur vor der Prüfung. An der Berufsfachschule wird es nicht anders gehen.*



# UNVORBEREITET INS BEWERBUNGSGESPRÄCH

## KANN DAS KLAPPEN?

**Immer wieder heisst es in den Checklisten für die Bewerbungsgespräche: Bereite dich gut vor. Informiere dich über Beruf und Lehrbetrieb. Überlege dir im Voraus mögliche Fragen – und deine Antworten darauf. Doch ist das wirklich so wichtig? Kann ich die Betriebe nicht einfach mit einem spontanen, freundlichen und sicheren Auftritt begeistern? Wir haben das getestet.**

Text: Peter Kraft

### Ausgangslage

Zwei Schülerinnen bekommen die Gelegenheit, ein Trainings-Bewerbungsgespräch zu absolvieren. Die Lehrstelle (Detailhandelsfachfrau/-mann öffentlicher Verkehr bei login) und die Ausbildungsleiterin Sonja Jenni sind echt. Eine Schülerin, Dorentina, bereitet sich gewissenhaft auf das Gespräch vor. Die andere jedoch, Gentiana, erhält den Auftrag, nur kurz das Stelleninserat durchzulesen – und sonst gar nichts zu tun. Wird sie auch ohne Vorbereitung eine Chance gegen Dorentina haben?

## GENTIANA GEHT KAUM VORBEREITET INS GESPRÄCH

Bei der Begrüssung wirkt Gentiana etwas schüchtern. Sonja Jenni erklärt ihr erst einmal den Ablauf des Gesprächs. So muss Gentiana nicht von Anfang an selbst sprechen.

Schon früh im Gespräch fragt die Personalfachfrau nach den Hobbies. Gentiana antwortet ausführlich, erzählt von ihrer Leidenschaft fürs Unihockey.

Auf die Frage, was sie am Beruf reizt, reagiert Gentiana zunächst instinktiv richtig. Sie erklärt, dass sie gerne unterwegs ist, Fremdsprachen mag und kontaktfreudig ist.

Dann aber erklärt sie ganz ehrlich, dass sie auch in anderen Berufen Schnupperlehren absolvieren will. Ohne weitere Erklärung ist das ein Stolperstein: Verfolgt Gentiana den Berufswunsch wirklich aus ganzem Herzen?

Die Frage, warum sie diese Lehre ausgerechnet bei login absolvieren will, kann Gentiana nicht beantworten. Ausserdem weiss sie offensichtlich wenig vom Beruf: Sie erklärt, dass sie Lernen unten im Empfang habe arbeiten sehen. Nur: Das sind Kaufleute.

Jetzt soll Gentiana beschreiben, wie sie sich in bestimmten Situationen verhalten hat oder verhalten würde.

Ihre Rolle in einer Gruppenarbeit beschreibt sie als kommunikativ und hilfsbereit – genau das, was es im Beruf braucht. Und wie würde sie einem schlecht gelaunten Kunden begegnen? Hier ist Gentianas Antwort: freundlich und ruhig bleiben.

Dann aber: Wie reagiert sie auf persönliche Kritik? Hier beschreibt sie sehr lange, wie ihr Unihockey-Trainer sie einmal wegen eines Fehlers kritisierte, für den sie nichts konnte.

Es fällt auf, dass Gentiana auf viele Fragen mit sehr langen Antworten reagiert, die mit dem Beruf nicht viel zu tun haben – zum Teil nicht einmal mit der gestellten Frage. Dabei wirkt sie sehr ehrlich und motiviert. Aber interessiert das Sonja Jenni wirklich?

Bild: Cornelia Merichelli



Bild: Rainer Sturm



## FEEDBACK

**NACH DEM GESPRÄCH TEILT DIE AUSBILDUNGSLEITERIN SONJA JENNI DER UNVORBEREITETEN GENTIANA FOLGENDES MIT:**

- ▶ *Du bist sehr ehrlich. Man merkt genau: Was du sagst, stimmt. Wir wüssten, woran wir mit dir wären. Das schätzen wir sehr.*
- ▶ *Deine Antworten kamen schnell und sicher. Wenn man bedenkt, dass du kaum vorbereitet warst, hast du dich sehr gut geschlagen.*
- ▶ *Allerdings hast du kaum etwas über den Beruf gewusst. Auch über den Lehrbetrieb konntest du nichts sagen.*
- ▶ *Oft bist du gar nicht wirklich auf meine Fragen eingegangen, sondern hast einfach das gesagt, was dir gerade in den Sinn kam und worüber du am meisten zu berichten hattest.*
- ▶ *Für eine Lehrstelle kämst du so auf keinen Fall in Frage – auch wenn du das Beste aus der Situation gemacht hast.*

**DIE GUT VORBEREITETE DORENTINA ERHÄLT FOLGENDE RÜCKMELDUNG:**

- ▶ *Du hast dir überlegt, welchen Eindruck du hinterlassen möchtest: Du hast mich sehr höflich begrüsst und deine Notizen sichtbar bei dir getragen.*
- ▶ *Du hast stets die richtigen Dinge betont, die für den Beruf wichtig sind – auch bei den Hobbies oder bei den Situationen.*
- ▶ *Auch du wirkst sehr ehrlich. Man nimmt dir deine Aussagen sofort ab.*
- ▶ *Du bist redegewandt, kannst argumentieren, du wirkst sehr sicher. Du weisst auch, welche Wirkung deine Aussagen haben. Bestes Beispiel ist deine Schwäche, die du uns schilderst – und die auf den Beruf keinerlei Einfluss hat. Das beweist deine sehr gute Vorbereitung.*
- ▶ *Du hättest sehr gute Chancen, die Lehrstelle zu bekommen.*

## FAZIT

*Beide Schülerinnen haben sich sehr gut verkauft. Sie wirkten freundlich, interessiert, fähig und aufgeweckt.*

**DEN AUSSCHLAG FÜR DORENTINA GAB VOR ALLEM IHRE GUTE VORBEREITUNG.**

*Denn damit beweist sie, dass sie weiss, worum es geht – und dass sie auch wirklich motiviert genug ist, diesen Beruf zu ergreifen.*

## DORENTINA GEHT GUT VORBEREITET INS GESPRÄCH

Bei der Begrüssung stellt sich Dorentina zuerst einmal vor. Sie trägt gut sichtbar einen Notizblock bei sich. Falls sie nervös ist, ist ihr das nicht anzumerken.

Als Hobbies nennt sie Fussball und Theater. Beim Theater erwähnt sie, dass dieses Hobby ihrem offenen Wesen sehr entgegenkomme. Eine Eigenschaft, die im Beruf gefragt ist!

Bei der Frage, warum sie diesen Beruf lernen möchte, reagiert Dorentina souverän: «Ich reise gerne, bin oft mit dem Zug unterwegs. Ich mag den Kontakt mit Menschen, arbeite gerne selbstständig und finde den öffentlichen Verkehr einfach eine interessante Branche.» Das passt genau.

Als zusätzlichen Pluspunkt erwähnt Dorentina, dass man während der Lehre zusätzliche Sprachkurse besuchen kann. Mit dieser Bemerkung zeigt sie, dass sie das Stelleninserat aufmerksam gelesen hat.

Sie erwähnt ebenfalls, dass sie sich auf die Aufgaben am Schalter freue: Dieser Arbeitsplatz würde ihr wegen des häufigen Kontakts mit Menschen zusagen. So beweist sie, dass sie über die Aufgaben, die sie erwarten, Bescheid weiss.

Wie reagiert Dorentina auf einen unfreundlichen Kunden? «Erst mal tue ich so, als ob er Recht habe, zeige Verständnis. Dann suche ich mit ihm zusammen nach einer Lösung.» Ist eine so abgeklärte Antwort ohne Vorbereitung möglich?

Und schliesslich noch die berühmte Frage nach den Stärken und Schwächen: Hier bezeichnet Dorentina Offenheit, Selbstständigkeit und Hilfsbereitschaft als ihre Pluspunkte – alles Eigenschaften, die als Detailhandelsfachfrau öffentlicher Verkehr entscheidend sind. Als Schwäche bezeichnet sie Mathematik – ein Fach, das im Beruf kaum noch eine Rolle spielen wird.



# UND WENN'S NICHT KLAPPT MIT DEM TRAUMBERUF?

**Es ist eine ungemütliche Situation: Das letzte Schuljahr läuft bereits länger – und in deinem Traumberuf ist weit und breit keine Lehrstelle in Sicht. Was kannst du tun?**

Öffne deinen Horizont! Möglicherweise ist der «Traumberuf» gar nicht die beste Lösung für dich. Vielleicht passen die Anforderungen nicht zu dir, vielleicht ist die Konkurrenz zu gross. Die Frage lohnt sich: Gibt es noch andere Berufe, die zu dir passen – im gleichen oder in einem anderen Berufsfeld? Vielleicht hast du dich mit vielen Berufen noch gar nicht auseinandergesetzt, und dir ist dadurch viel Spannendes entgangen. Und schliesslich: Zu vielen EFZ-Berufen gibt es als Alternative eine EBA-Ausbildung. Wir stellen dir auf diesen Seiten junge Berufsleute vor, die dank ihrer Offenheit doch noch eine Lehrstelle fanden – und damit sehr glücklich geworden sind.

## ALTERNATIVEN ZUM TRAUMBERUF

### EBA-LEHRE: DAS KANN DEINE CHANCE SEIN

#### NDERON UKSHINI, 18 LERNENDER REIFENPRAKTIKER EBA

«Ich hatte in der Oberstufe so meine Probleme. Die Schule interessierte mich einfach nicht. Mit meinen Leistungen war es unmöglich, eine Lehrstelle als Automobilfachmann zu bekommen. Das wäre mein grosser Traum gewesen. Dann bin ich auf die EBA-

**PREENA LLUKES, 30 KÄLTESYSTEM-PLANERIN EFZ**  
«Ich fand keine Lehrstelle als Zeichnerin, Fachrichtung Architektur. Darum schnupperte ich auch als Kältesystem-Planerin. Da habe ich gemerkt, dass dieser Beruf ziemlich viele Gemeinsamkeiten mit meinem Wunschberuf hat – man zeichnet beispielsweise Pläne und arbeitet mit Architekten zusammen. Ich bin für die Planung aller Kühl- und Klimaanlagen in Gebäuden verantwortlich. Meine Projekte leite ich von A bis Z. Ich arbeite sehr selbststän-

dig. Das gefällt mir sehr gut. So einen Job habe ich mir immer schon gewünscht.»  
**OLIVER ZANELLA, 23 MUSIKINSTRUMENTENBAUER EFZ**  
«Für mich war einfach wichtig, handwerklich zu arbeiten, und zwar nicht immer das gleiche, sondern immer wieder mit verschiedenen Materialien. Ich hatte also keinen bestimmten Berufswunsch, sondern klare Interessen. Darum war ich bei der Berufswahl ziemlich offen. Ich bin dann auf die Lehre als Musikinstrumen-

Lehre als Reifenpraktiker aufmerksam geworden. Hier arbeite ich auch mit Autos. Und vor allem interessiert es mich nun, was wir in der Schule lernen. Sicher bin ich auch reifer geworden. Jetzt feiere ich in der Garage und auch im Klassenzimmer Erfolgserlebnisse.»

#### STEPHANIE HESS, 21 DETAILHANDELSFACHFRAU EFZ

«Ich hatte früher eher Mühe in der Schule. Doch die Ausbildung zur Detailhandelsassistentin EBA fiel mir leichter als erwartet, und so habe ich noch die EFZ-Ausbildung angehängt. Ich arbeitete damals in der Blumenabteilung eines Grossverteilers. Nach der Zweitausbildung wechselte



Bild: Iris Krebs

Preena Llukes

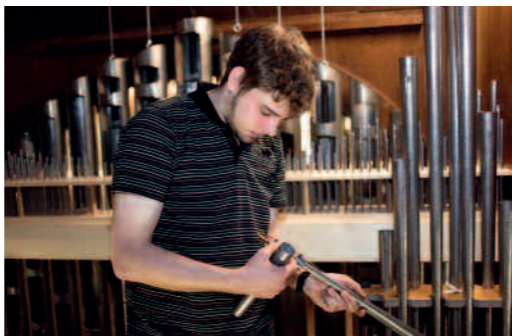


Bild: Reto Klink

Oliver Zanella



Bild: Frederic Meyer

Fabian Ebner



Bild: Iris Krebs

Olivia Grandi



Bild: Iris Krebs

Veronica Ciminera

tenbauer mit Fachrichtung Orgelbau gestossen. Seither restauriere ich in der Schweiz Orgeln. Hin und wieder kann ich auch für einen Neubauftrag ins Ausland reisen. Ich war schon in Japan und Neuseeland.»

#### FABIAN EBNER, 30 KOSMETIKER EFZ

«Ich habe mich immer schon für eine Lehre als Kosmetiker interessiert. Doch egal, wo ich angefragt habe: Stets hiess es, ein Mann in diesem Beruf sei nicht ideal. Darum habe ich erst einmal eine Lehre als Detailhandelsfach-

mann absolviert. Danach klappte es: Ich konnte den Beruf Kosmetiker als Zweitausbildung an einer Schule erlernen. Es hat sich für mich gelohnt, zuerst einmal flexibel zu sein, meinen Traum aber nicht zu vergessen und ihn später umzusetzen.»

#### OLIVIA GRANDI, 33 BEKLEIDUNGSGESTALTERIN EFZ

«Nach der Schule war ich nicht sehr motiviert, ich hatte erst einmal genug. Ich hätte mir vorstellen können, als Fachfrau Betreuung mit Kindern zu arbeiten, oder als Theatermalerin. Aber in

diesen Berufen fand ich keine Lehrstelle. Über Beziehungen wurde mir dann eine Lehrstelle als Bekleidungs-gestalterin angeboten. Ich war nicht gerade begeistert, aber ich sagte zu. Das hat sich gelohnt: Ich verstand mich super mit meiner Lehrmeisterin, und die Arbeit gefiel mir. Heute bin ich Spezialistin für das Nähen von Zirkuskostümen.»

#### VERONICA CIMINERA, 26 MULTIMEDIAELEKTRONIKERIN EFZ

«Ich kann nicht so gut stillsitzen. Also kam ein Büro-

beruf für mich nicht in Frage. Ich wollte Polymechanikerin werden. Doch beim Schnuppern stellte sich heraus, dass dieser Beruf nicht so ist, wie ich ihn mir vorgestellt hatte. Also ging ich ins BIZ und habe mir Berufe zeigen lassen, die zu mir passen würden. Die Schnupperlehre als Multimediaelektronikerin hat mir dann sehr gefallen. Meine Lehre war in einem Radio-TV-Geschäft. Heute arbeite ich in einer Sicherheitsfirma und baue Anlagen für Audio- und Videoüberwachung.»



Bild: Frederic Meyer

Nderon Ukshini



Bild: Iris Krebs

Stephanie Hess



Bild: Maurice Grüng

Pol Fürst



Bild: Frederic Meyer

Dominik Rebsamen

ich die Abteilung: Von Kosmetik über Kleider bis Spielwaren habe ich nun mit allen möglichen Produkten zu tun. Das gefällt mir.»

#### POL FÜRST, 17 LERNENDER PRINTMEDIENPRAKTIKER EBA

«Ich wollte unbedingt einen gestalterischen Beruf erlernen. Doch mein Schulzeugnis war für eine EFZ-Ausbil-

dung in diesem Bereich einfach nicht gut genug. Printmedienpraktiker war deshalb die ideale Alternative für mich. Ich bin sehr zufrieden mit meiner Berufswahl: Ich kann das Gestalten am PC und handwerkliche Arbeit kombinieren. Im Atelier drucke ich Kunststofffolien, schneide sie zu und klebe sie beispielsweise auf Aluplatten. Und ich bin oft

unterwegs, z.B. um Autos zu beschriften oder um Hinweistafeln zu montieren.»

#### DOMINIK REBSAMEN, 18 LERNENDER AGRARPRAKTIKER EBA

«Ich absolviere meine berufliche Grundbildung in der Stiftung zur Palme. Hier habe ich meine berufliche Heimat gefunden. Als Agrarpraktiker mit Fachrichtung

Spezialkulturen bin ich für die Gemüseproduktion zuständig. Ich arbeite meist draussen oder im Gewächshaus, um die Pflanzen zu pflegen. Meine liebste Arbeit ist die Ernte, denn dann lerne ich am meisten über die Gewächse. Nach der Ernte bereite ich das Gemüse für den Verkauf vor. Das heisst: rüsten, zuschneiden und verpacken.»



# WEITER WEG ZUR ARBEIT?

## ERLEBNISSE UND STRATEGIEN JUGENDLICHER PENDLER

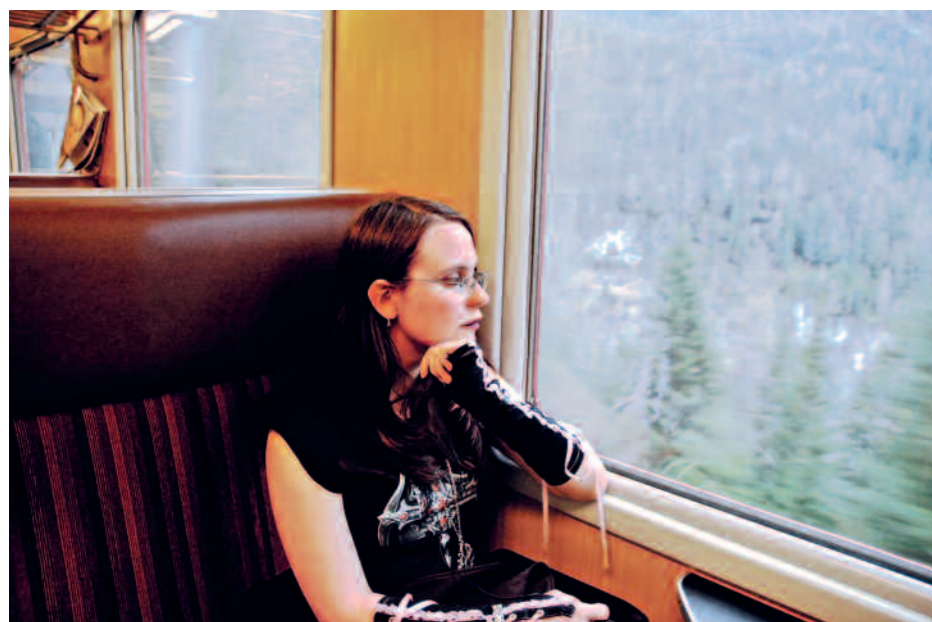


Bild: Paul-Georg Meister

Lange Zugfahrten zur Arbeit kann man sinnvoll nutzen – wie hier zum Nachdenken und Träumen, aber auch zum Lernen und Austauschen.

**Ein spezieller Beruf oder ein abgelegener Wohnort: Das sind die häufigsten Gründe, warum Lernende pendeln. Vier von ihnen erzählen uns ihre Geschichten. Die meisten kommen gut zurecht mit der Reiserei – aber nicht alle.**

Text: Peter Kraft

«Ich wohne in einem Bergdorf. Für meine KV-Lehre in der Gemeindeverwaltung der Stadt muss ich zuerst mit dem Postauto ins Tal und dann mit dem Zug weiter. Ich bin 40 Minuten unterwegs. Im Postauto habe ich gerne meine Ruhe. Da setze ich die Kopfhörer auf und höre Musik. Im Zug lerne ich meistens noch etwas für die Berufsfachschule. So bleibt mir zuhause mehr Freizeit.»  
*Caroline*

«Ich bin in der Lehre als Architekturmodellbauer. In den umliegenden Gemeinden gibt es keine Lehrstellen in diesem Beruf. Ich wollte aber nichts anderes und hatte bereits mit grosser Energie den gestalterischen Vorkurs absolviert. Also war für mich klar, dass ich das Pendeln in Kauf nehmen würde. Während der halbstündigen Zugfahrt beobachte ich vor allem: Wie sind die Plakate am Streckenrand gestaltet? Wie sind die herumliegenden Zeitungen und Zeitschriften gestaltet? Wie sind die Kleider der Leute desingt? Das bringt mich als Berufsanfänger im gestalterischen Bereich enorm weiter.»  
*Edgar*

«Ich brauchte keine zwei Minuten zur Schule. Und plötzlich musste ich für meine Lehrstelle als Tierpflegerin fast eine Stunde pendeln. Das war für mich der reinste Horror. Die ganzen Leute im Zug, die drängelten, laut sprachen, ihr Frühstück assen ... das war zu viel für mich. Ich war schon völlig fertig, bevor ich mit meiner Arbeit anfang. Darum kündigte ich die Lehrstelle und habe neu als Schreinerin in meinem Dorf angefangen. Tierpflegerin kann ich immer noch als Zweitlehre absolvieren, wenn ich selber eine Wohnung in der Nähe einer Lehrstelle habe.»  
*Joy*

«Die Zeit im Zug ist eigentlich die beste des ganzen Arbeitstags. Ich bin sehr kontaktfreudig und habe schon in meinen ersten Pendler-Tagen Mitreisende in meinem Alter kennengelernt. Um diese Zeit sind ja eh immer dieselben Leute unterwegs. Wir tratschen, zeigen uns Pics und helfen uns auch mal bei den Aufgaben für die Berufsfachschule. Ich bin zwar der einzige Dachdecker in der Gruppe, aber der allgemeinbildende Unterricht ist ja bei allen ähnlich.»  
*Asmir*

# WEITERBILDUNGSBERUFE IM GESUNDHEITSWESEN: EIN ZIEL, VIELE WEGE

Wir stellen dir in diesem Sprungbrett viele Spitalberufe vor. Sicher hast du bemerkt: Für einige dieser Berufe brauchst du Weiterbildungen, die du erst nach einer Lehre anpacken kannst.

Die guten Nachrichten: Für viele dieser Weiterbildungen musst du nicht ins Gymi. Und es spielt auch nicht so eine entscheidende Rolle, was für eine Lehre du dafür absolvierst – so lange sie dir gefällt und deinen Interessen entspricht.

In diesem Rätsel erfährst du, wie die Weiterbildungsträume im Gesundheitsbereich wahr werden. Die Buchstaben der richtigen Antworten ergeben einen weiteren Gesundheitsberuf. Ein kleiner Tipp: Die Berufsbeschreibungen auf [berufsberatung.ch](http://berufsberatung.ch) helfen dir bei der Lösung.



### RADIOLOGIEFACHMANN/-FACHFRAU HF

**FA** Eine medizinische oder technische Grundbildung ist ideal, ebenso wie eine Fachmaturität. Die Ausbildung ist aber auch mit einer anderen Lehre möglich.

**RU** Für die Ausbildung zur Radiologiefachfrau, zum Radiologiefachmann braucht es zwingend eine Berufsmaturität. Der Rest ist egal.

### HEBAMME FH

**CH** Zugelassen sind Absolventinnen einer Berufs- oder Fachmaturität. Hinzu kommt ein Eignungstest. Ein Praktikum braucht es nur, wenn die Lehre nicht im Bereich Gesundheit absolviert wurde.

**MS** Jede Person, die eine Lehre im Gesundheitswesen mit Berufsmaturität absolviert hat, kann Hebamme werden. Für die anderen ist das kaum möglich.

### MEDIZINISCHE/R MASSEUR/IN BP

**TI** Um Medizinische/r Masseur/in zu werden, braucht es zwingend eine Lehre im Gesundheitsbereich, aber keine Berufsmaturität.

**ÄR** Alle, die eine abgeschlossene Lehre und keinen Eintrag im Strafregister haben, können diese Berufsprüfung in Angriff nehmen.

### ERNÄHRUNGSBERATERIN FH

**ER** Für diese Ausbildung braucht es irgendeinen Maturitätsabschluss. Die Ausrichtung spielt keine Rolle.

**ZI** Für diese Ausbildung braucht es eine Berufs-, Fach- oder gymnasiale Maturität oder ein Diplom einer höheren Fachschule HF im Bereich Gesundheit.

### PHYSIOTHERAPEUT/IN FH

**IN** Diese Weiterbildung ist mit jeder Lehre (inkl. Berufsmatura) möglich. Falls diese nicht im Gesundheitswesen absolviert wurde, braucht es ein Praktikum von zwei Monaten.

**ST** Wer Physiotherapeutin werden will, muss vorher die Fachmittelschule, Schwerpunkt Gesundheit, absolvieren.

Sende uns das Lösungswort **BIS 15. JUNI 2018** an [sprungbrett@sdbb.ch](mailto:sprungbrett@sdbb.ch).

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir

**2 MAL 2 KINO-EINTRITTE**



Ab Ende Juni sind die Lösungen auf [www.sdbb.ch/sprungbrett](http://www.sdbb.ch/sprungbrett) aufgeschaltet.



PASCAL MÖCHTE AUTOMOBILMECHANIKER WERDEN. DOCH DIE SCHNUPPERLEHRE WIRD ZUM MISSERFOLG. PASCALS BERUFSWAHL WIRD DURCHEINANDERGEWIRBELT. ER GERÄT IN EINEN KONFLIKT MIT SICH SELBER.

# STEH DAZU!

**AUTOR/INNEN:**  
SERAINA, PETAR

**SCHAUSPIELER/INNEN:**  
PASCAL=PETAR  
ANDREW=EZRA  
MIKE=KAYA  
MIA=SERAINA  
VERA=JANA  
BERUFSBERATER=THOMAS HAURI

**KLASSENLEHRER:** THOMAS HAURI  
**BILDER:** IRIS KREBS  
**REDAKTION:** PETER KRAFT



COOL, ES LÄUFT IMMER ETWAS.

UND ANDREW, WIE WAR DEINE SCHNUPPERLEHRE AUF DEM BAU?

ALSO VOLL STRESS?

PASCAL, ANDREW, MIKE UND MIA DISKUTIEREN ÜBER IHRE FORTSCHRITTE IN DER BERUFSWAHL.



NEIN, ÜBERHAUPT NICHT. MIR GEFÄLLT DER BERUF SUPER. UND WIE SIEHT'S BEI EUCH AUS?



ICH MÖCHTE EINE LEHRE ALS MPA MACHEN.

KURZ VOR DER SCHNUPPERLEHRE TELEFONIERT PASCAL MIT MIKE.



ICH BIN ZIEMLICH NERVÖS, ABER ICH FREUE MICH VOLL. ALSO BIS HEUTE ABEND, MIKE.

DAS SCHAFFST DU SCHON. CIAO!



NACH DER SCHNUPPERLEHRE GEHT PASCAL NACH HAUSE.



DAS HAT MIR JA ÜBERHAUPT NICHT GEFALLEN. WAS SOLL ICH JETZT MACHEN? ICH MUSS UNBEDINGT ZUM BERUFSBERATER, ER KANN MIR VIELLEICHT WEITERHILFEN.

EINE WOCHE SPÄTER: PASCAL IST BEIM BERUFSBERATER UND MACHT EINEN EIGNUNGSTEST.



UND WIE WAR ES?



DANACH ...

HAST DU DIR SCHON MAL ÜBERLEST, ALS MILCHTECHNOLOGE ZU SCHNUPPERN? DENN DAS IST EIN BERUF, DER LAUT EIGNUNGSTEST SEHR GUT ZU DIR PASST.

NEIN, ÜBERHAUPT NICHT, ABER ES KLINGT NOCH SPANNEND.

SUPER, NIMMST DU SIE AN?

ICH WEISS NICHT GENAU, MEINE FREUNDE WERDEN MICH BESTIMMT AUSLACHEN.



ES HAT MIR SEHR GUT GEFALLEN, MIR WURDE SOGAR DIE LEHRSTELLE ANGEBOTEN.

ZWEI WOCHE SPÄTER: NACH DER SCHNUPPERLEHRE ALS MILCHTECHNOLOGE



ICH WEISS ES NOCH NICHT, ABER ICH KÖNNTE MIR ETWAS TECHNISCHES VORSTELLEN.

ICH BIN MIR GANZ SICHER, DASS ICH AUTOMOBILMECHANIKER WERDEN MÖCHTE. NÄCHSTEN DIENSTAG GEHE ICH SCHNUPPERN.



SO DARFST DU NICHT DENKEN!! ICH SCHÄMTE MICH AUCH FÜR MEINE LEHRE ALS PODOLOGIN, ABER ALLE HABEN ES AKZEPTIERT UND SICH FÜR MICH GEFREUT.





HEY, HABT IHR SCHON GEHÖRT, DASS PASCAL DOCH NICHT AUTOMOBIL-MECHATRONIKER WERDEN WILL?



WAS ECHT?

SELBER SCHULD, WENN ER SICH NICHT RICHTIG INFORMIERT.



MIKES FEINE OHREN HABEN ETWAS MIT-BEKOMMEN.

MMMMMH... JA.

HABE ICH DAS RICHTIG VERSTANDEN, DASS DU ALS MILCH-TECHNOLOGE GESCHNUPPERT HAST?



UND WIESO HAST DU UNS ANGELOGEN? DU HAST UNS DOCH ERZÄHLT, DU HÄTTEST ALS KAUFMANN ...

MIR WAR ES ZU PEINLICH. ICH DACHTE, IHR WÜRDET MICH AUSLACHEN.



SPINNST DU, ANDREW? WIR MÜSSEN IHM HELFEN! LASS UNS ZU IHM GEHEN.



MIKE, MIA UND ANDREW GEHEN ZU PASCAL UND REDEN MIT IHM.

HALLO PASCAL, ALLES KLAR BEI DER LEHRSTELLEN-SUCHE? ICH HABE GEHÖRT, DASS DIR DIE SCHNUPPER-LEHRE ALS AUTO-MOBILMECHATRONIKER NICHT GEFALLEN HAT.



BLÖDSINN!!! HAUPTSACHE, DER BERUF GEFÄLLT DIR.



AM NÄCHSTEN TAG...

HEY, GESTERN HABE ICH EUCH NICHT DIE WAHRHEIT GESAGT. ICH HABE ALS MILCHTECHNOLOGE GESCHNUPPERT, UND ES HAT MIR SUPER GEFALLEN.



AH GUT, WIR HABEN UNS SCHON SORGEN GEMACHT.

JA, ABER DAS IST KEIN PROBLEM. ICH MACHE JETZT DAS KV, ICH HABE SOGAR SCHON GESCHNUPPERT.



ICH BIN FROH, DASS DU NUN DOCH WEISST, WELCHE LEHRE DU ABSOLVIEREN MÜCHTEST.

JA, ICH AUCH!



WIESO HAST DU ES UNS NICHT SOFORT GESAGT?

MIR WAR ES ZU PEINLICH. ABER JETZT BIN ICH MIR SICHER: ICH WERDE MILCHTECHNOLOGE!



IST DOCH SUPER! GRATULIERE!

GRATULATION! ICH SPENDIERE DIR EINE SCHOGGI-MILCH VOM PAUSENKIOSK.



PASCALS TELEFON KLINGELT. SEIN MÖGLICHER KÜNFTIGER LEHRMEISTER IST AM APPARAT.

GUTEN TAG PASCAL, ICH MÜCHTE DICH FRAGEN, OB DU DICH SCHON ENTSCHEIDEN HAST, WEGEN DER LEHRSTELLE ALS MILCHTECHNOLOGE?



ICH BIN NOCH NICHT ZU 100% SICHER. KÖNNTE ICH ES IHNEN MORGEN MITTEILEN?

JA, KLAR, ICH HOFFE NATÜRLICH AUF EINE POSITIVE ANTWORT. EINEN SCHÖNEN TAG WÜNSCHE ICH DIR NOCH.



DANKE, DU HATTEST RECHT. MAN MUSS ZU SEINER MEINUNG STEHEN.



## RUND UM BERUFE UND LEHRSTELLEN

- [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch)  
Das offizielle schweizerische Informationsportal der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Die Plattform für alle Fragen rund um Beruf, Ausbildung und Arbeitswelt.
- [www.myberufswahl.ch](http://www.myberufswahl.ch)  
dein interaktives Berufswahl-Tagebuch
- [www.berufsberatung.ch/lerna](http://www.berufsberatung.ch/lerna)  
Verzeichnis aller offenen Lehrstellen in der Schweiz
- [www.adressen.sdbb.ch](http://www.adressen.sdbb.ch)  
Adressen aller Berufsberatungen und Berufsinformationszentren der Schweiz
- [www.lex.dbk.ch](http://www.lex.dbk.ch)  
Was bedeutet eigentlich dieses Wort?  
Lexikon der Berufsbildung

## UND ZUM SCHLUSS NOCH DIES:

**SAGT EIN BÄCKER ZUM BÄCKERLEHRLING: «UM EINEN GUTEN KUCHEN ZU BACKEN, BRAUCHST DU EIN DRITTEL ZUCKER, EIN DRITTEL MEHL UND ZWEI DRITTEL MILCH.» DARAUf ERWIDERT DER LEHRLING: «DAS IST ABER EIN DRITTEL ZU VIEL!» «DANN MUSST DU EBEN EINE GRÖßERE SCHÜSSEL NEHMEN ...»**

## LEHRE ODER GYMI?

### Das spricht für eine Lehre

- Konkrete Berufsausbildung
- Praktische und schulische Bildung
- Viele Weiterbildungs-Möglichkeiten
- Mit der Berufsmaturität stehen dir die Fachhochschulen offen, mit der Passerelle sogar die Unis.

### Das spricht fürs Gyml

- Breite Allgemeinbildung
- Direkter Zugang zu allen Hochschulen und Studienrichtungen
- Möglichkeit einer verkürzten Lehre nach der Maturität

Neben diesen beiden Varianten gibt es noch Fachmittelschulen, Handelsmittelschulen und Informatikmittelschulen. Mehr Infos erhältst du unter [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch) und natürlich bei deiner Berufsberatung.

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** SDBB, Bern, in Zusammenarbeit mit den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, Glarus, Obwalden, Schaffhausen, Schwyz, Uri und Zürich

**REDAKTION** Peter Kraft, Roland Egli

**REDAKTIONSKOMMISSION** Sibylle Bopp, Loris Criscione, Luzi Parpan, Heinz Staufer

**REDAKTION UND INHALTLICHE VERANTWORTUNG KANTONSSEITEN**

BerufsberaterInnen der jeweiligen Kantone

**GESTALTUNG** Trix Stäger

**DRUCK** gdz Zürich, Auflage 29'000 Ex.

**ADRESSE** SDBB, Redaktion Sprungbrett, Postfach 583, 3000 Bern 7

Telefon 031 320 29 00

Email [sprungbrett@sdbb.ch](mailto:sprungbrett@sdbb.ch)

© Mai 2018